

II. Oberösterreichisches Landesarchiv.

34. Jahresbericht (1930).

Die Tätigkeit des Landesarchives stand im Jahre 1930 im Zeichen des 22. deutschen Archivtages. Schon die Danziger Tagung (1928) nahm die Abhaltung eines Archivtages in Österreich für die nächste Zeit in Aussicht und in Marburg (1929) wurde tatsächlich der Beschluß gefaßt, den nächsten Archivtag und die damit verbundene Hauptversammlung des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Linz und Wien abzuhalten. Unsere Landeshauptstadt war als Sammelpunkt der Teilnehmer vorgesehen, welche von hier aus gemeinsam auf der Donau nach Wien führen. Die meisten Gäste langten am 14. September in Linz ein, wo ein Begrüßungsabend im Kaufmännischen Vereinshaus eine stattliche Zahl von ihnen vereinte. Da für diesen Tag kurz vorher die deutschen Reichstagswahlen festgesetzt wurden, so war es einer Anzahl von Besuchern nicht mehr möglich, rechtzeitig in Linz einzulangen. Gleichwohl waren bis auf einige wenige Ausnahmen die angemeldeten Teilnehmer am nächsten Tage bei der Eröffnungsversammlung im Landeskulturratssaale erschienen; ihre Zahl betrug 247, wovon weitaus die meisten reichsdeutsche Gäste waren. Generalstaatsarchivar Prof. Dr. Ludwig Bittner, der Vorstand des österreichischen Archivamtes und Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchives in Wien, eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßungsansprache, worauf er der im Jahre 1929 verstorbenen deutschen Archivare gedachte. Der erste Vortrag galt unserem Landesarchiv und war als Vorbereitung für die Führung und Besichtigung bestimmt; hierauf sprachen der Generaldirektor der preußischen Archive Prof. Dr. Albert Brackmann (Berlin) über „Das neue Institut für Archivwissenschaft und geschichtswissenschaftliche Fortbildung am preußischen geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem“ und der Direktor des Generallandesarchives in Karlsruhe Dr. Hermann Baier, „Die Registratur des Ensisheimer Regiments und das Archiv der vorderösterreichischen Regierung“. Anschließend, von 12 bis 1 Uhr mittags, fand eine Führung durch die Räume des Landesarchives statt. Der Nachmittag war einem

Ausflug nach St. Florian gewidmet, wo die Sehenswürdigkeiten des Stiftes sowie Bibliothek und Archiv besichtigt wurden. Der Generaldirektor der bayerischen Archive Dr. Otto Riedner (München) dankte der Stiftsvorsteherung und würdigte die hohe Bedeutung des Stiftes für die Geschichtswissenschaft, die gerade von dieser Stätte aus in Österreich starke Antriebe erhalten hat. Abends fand ein gemeinsamer Empfang der Landesregierung und Landeshauptstadt Linz in den Redoutensälen statt; hier begrüßte Landeshauptmann Dr. Josef Schlegel im Namen der beiden Veranstalter in herzlichen Worten die Erschienenen, für welche Reichsarchivdirektor Doktor Ernst Müsebeck (Potsdam) mit vielem Danke für die freundliche Aufnahme erwiderte. Im Anschlusse hieran fanden volkskundliche Vorführungen statt, welche großen Gefallen erregten; die wohlgelungene Abendveranstaltung blieb den Besuchern in nachhaltiger Erinnerung. Die Tagung nahm überhaupt einen glänzenden Verlauf und war nur durch das regnerische Wetter getrübt; bei den zahlreichen Gästen, wie bei der Linzer Bevölkerung hat sie einen guten Eindruck hinterlassen. Als Festgabe für die Teilnehmer wurde die vom Berichtstatter verfaßte Schrift über das oberösterreichische Landesarchiv neu aufgelegt. Nähere Angaben über den Verlauf des Archivtages sind im Korrespondenzblatt des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, 78. Jahrgang, S. 233 ff. zu finden. Wenn auch die Dauer der Linzer Tagung, die in Wien ihre Fortsetzung fand, nur kurz war, so waren doch umfassende Vorarbeiten zu bewältigen, welche beinahe ausschließlich von den Beamten des Archives besorgt wurden.

Größere Erwerbungen waren eben deshalb nicht geplant; doch wurde der Zuwachs gleichwohl nicht unbeträchtlich. Der im Jahre 1929 durchgeführte Austausch von Archivalien mit dem Haus-, Hof- und Staatsarchive in Wien fand seine Fortsetzung in gleichen Verhandlungen mit dem Hofkammerarchiv in Wien. Das Landesarchiv erwarb hiedurch eine sehr wertvolle Handschrift des ersten Salzreformationslibells aus dem Jahre 1525; sie war ehemals für das Hofschreiberamt in Hallstatt bestimmt und enthält außer dem Texte der hier befindlichen Gmundener Haupthandschrift noch eine dort fehlende Sammlung von 18 Hallstätter Urkunden (1311—1439), deren Urschriften vielfach verloren sind; sie ist im 83. Bande unseres Jahrbuches, S. 162 f. näher besprochen. Bei dieser Gelegenheit übergab das Hofkammerarchiv ferner die im Jahre 1868 aus dem Archive des Salzoberamtes Gmunden entnommenen Akten über die Salzarbeiterunruhen aus den Jahren 1598 bis 1626, sowie die in dieselbe Zeit zurückgehenden Schriften über das Verfahren gegen den aufständischen Marktrichter von Ischl Joachim Schwärzl (1604—1626).

Einen größeren Zuwachs bedeutete die Übernahme der die Jahre 1851—1870 umfassenden Akten aus der *Registratur der ehemaligen Statthalterei*; sie machen 351 Faszikel und 198 Bände Einlaufprotokolle und Indizes aus. Die Vorsorge für solche Bestände aus neuerer Zeit lohnt sich schon aus dem Grunde, als hiedurch eine weitere Zerreißung durch die jetzt eingeführte dauernde Entnahme für laufende Geschäftsstücke verhindert ist. Die angeführten Jahre verdienen deshalb besondere Aufmerksamkeit, als sie in der inneren Geschichte Österreichs jene Zeit bilden, in welcher die Grundlagen für unsere gegenwärtige Verfassung und Verwaltung gelegt wurden.

Das Landesarchiv ist schon lange bestrebt, die amtlichen Schriftstücke, welche den eigentlichen Inhalt der Archive bilden, durch solche privater Entstehung zu ergänzen. Aus diesem Grunde hat es nach Übergabe des Museums an das Land die Briefschaften unseres Musealvereines übernommen, welche besonders für die Geistesgeschichte des Vormärz Beachtung verdienen. Ihnen schließen sich nun die Schriften des oberösterreichischen *Kunstvereines* an. Dieser wurde im Jahre 1851 gegründet und setzte sich zur Aufgabe, Sinn für Kunst zu pflegen und besonders vaterländische Künstler zu fördern und deren Werken Anerkennung zu verschaffen. Durch Veranstaltung jährlicher Ausstellungen und Ankauf von Bildern und deren im Wege der Verlosung erfolgten Verteilung auf seine Mitglieder suchte er sein Ziel zu erreichen. Das erste Widmungsblatt, darstellend die Erhebung Österreichs zum Herzogtum, entwarf Moriz von Schwind, ein Freund des kurz vorher verstorbenen Gründers des Museums, Anton Ritter von Spaun. Der junge Verein fand durch sein verdienstvolles Wirken bald Anerkennung. Einen besonderen Ruf verschaffte ihm seine Förderung durch Adalbert Stifter; auch sonst hat der Verein durch seinen Verkehr mit namhaften Künstlern sich einen Namen gemacht. Seine Schriften und Protokolle beanspruchen daher für das Kunstschaffen des Landes hohen Rang; sie wurden vom Jahre 1851—1914 übernommen mit Anerkennung des Eigentumsrechtes des Vereines.

Eine Reihe anderer Erwerbungen brachten Ergänzungen von hier bereits verwahrten Hauptbeständen. So fanden sich noch in Spital a. Pyhrn vereinzelte Splitter des ehemaligen Stiftsarchives, das schon seit einer Reihe von Jahren das Landesarchiv verwahrt; diese waren dort mit Akten der Religionsfondsverwaltung vermengt und daher bisher verborgen geblieben; sie werden nunmehr an jenen Stellen eingereiht, aus denen sie entnommen wurden. Eine Vervollständigung der in der Hauptsache hier befindlichen Ennser Akten, welche aus dem ehemals durch Verkauf zersplitterten Stadtarchiv stammen, bilden 60 Schriftstücke aus den Jahren 1545 bis

1592; diese wurden vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen (Prag) angekauft. Noch viel umfassender war die Ausfüllung von Lücken im Landesgerichtsarchive; dieses besteht größtenteils aus den Protokollbüchern der ehemaligen Herrschaftskanzleien. Jene von Ruttenstein verwahrte bis jetzt das Bezirksgericht Unterweibach; sie bestehen aus 132 Bänden und betreffen die Jahre 1640—1841; sie wurden nunmehr mit dem Landesgerichtsarchive vereinigt. Hiezu kam noch eine Normaliensammlung mit 75 Bänden aus den Jahren 1707—1847, welche eine willkommene Vermehrung der hier befindlichen Sammlungen von solchen Erlässen bildet. Das Steueramt Braunau übersandte 16 Handschriften, von denen ein Saalbuch des Kastenamtes Burghausen über die Güter in Ober- und Niederweilhart aus dem Jahre 1585 besonders hervorzuheben ist; ferner sind hieraus vier Verzeichnisse der landesfürstlichen Beutellehen aus dem 19. Jahrhundert deshalb zu erwähnen, weil sie zeigen, daß im Innviertel anders als in Österreich der freie bäuerliche Besitz viel länger und in größerer Zahl erhalten geblieben ist.

Die im Landesarchiv aufbewahrten 27 Kommunalarchive haben durch die Übernahme des Marktarchives von Putzleinsdorf einen Zuwachs erhalten. Die Briefprotokolle und Rechnungen reichen zwar bis ins 16. Jahrhundert zurück, doch stammen die Akten fast durchwegs erst aus späterer Zeit. Unter den Pergamenturkunden sind neun landesfürstliche Privilegien aus den Jahren 1604 bis 1783 anzuführen.

Aus den kleineren Ankäufen sind diesmal besonders zu nennen: frühe Abschriften einer Mautordnung für Linz (1523), einer Instruktion für Kaspar Reutter, Forstmeister in Österreich ob der Enns (1529), und von Fischordnungen auf der Traun (1499), im Lande ob der Enns (1537) und auf der Steyr (1572) sowie die aus dem ehemaligen Stiftsarchiv entnommene Schulordnung von Mondsee (1607); eine aus München angekaufte Teilhandschrift enthält Abschriften von oberösterreichischen Reformationsakten über die Kirchen zu Hofkirchen im Machland, Wimsbach, Peuerbach, Naternbach sowie Neumarkt-Kallham (1604).

An seinem Lebensabend hat der um die heimatische Geschichtsforschung verdiente Generalmajor Viktor Handel-Mazzetti ein umfangreiches Werk über „Das Wappen des Landes ob der Enns“ verfaßt, dem zahlreiche Lichtbilder und Zeichnungen beigegeben sind. Seine Familie hat es nun aus dem Nachlasse des Verstorbenen dem Landesarchiv gewidmet, wofür ihr warmer Dank gesagt sei.

Unsere Kartensammlung wurde durch den Ankauf der vom Generalquartiermeisterstab im Jahre 1813 herausgegebenen Karte des Erzherzgtums Österreich ob und unter der Enns bereichert.

Eine Reihe alter Ortsansichten von Weyer, Losenstein, Hollenstein, Waidhofen an der Ybbs und Altenmarkt a. d. Enns spendete Official Konrad Rauch.

Unsere Gesetzessammlung wurde durch den Ankauf von Döllingers Sammlung der im Gebiete der inneren Staatsverwaltung des Königreiches Bayern bestehenden Verordnungen (35 Bände, 1835—1854) vergrößert.

Die Handbibliothek erfuhr eine Vermehrung von 219 Werken in 256 Bänden, wovon 39 durch Spenden zuflossen.

Die Ordnungsarbeiten waren diesmal in Rücksicht auf den Archivtag teilweise eingeschränkt; sie bezogen sich nur auf kleinere Bestände. So hat Landesarchivar Dr. Erich Trinks die im Vorjahr vom Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien übernommenen 128 Urkunden des ehemaligen Kollegiatstiftes Spital a. Pyhrn in genauen Auszügen (Regesten) verzeichnet und die Handschriften der Herrschaftsarchive Götzendorf, Eferding, Eschlberg-Rottenegg, Hartheim-Puchenau, Haus und Oberwallsee aus dem Musealarchiv neu aufgestellt. Unterarchivar Dr. Alfred Hoffmann hat das hier befindliche Marktarchiv von Windischgarsten geordnet und verzeichnet.

Skartierungsanzeigen erstatteten die Bezirksgerichte Peuerbach, Haag, Steyr und Raab, ferner die Kreisgerichte von Wels und Ried und das Steueramt Braunau.

Die Marktarchive von Bad Hall, Hallstatt, Kremsmünster, Leonfelden, Neuhofen a. d. Krems, Neumarkt im Mühlkreis, Schenkenfelden und Timelkam wurden auf ihre Vollständigkeit und Verwahrung überprüft.

Zur Erinnerung an den vor dreihundert Jahren erfolgten Tod des großen Astronomen Johann Kepler fand im Festsaal des Landesmuseums eine Ausstellung statt, welche gleichzeitig mit dem Beginne des Archivtages eröffnet wurde, um sie auch unseren Gästen zu zeigen. Den geschichtlichen Teil besorgte das Landesarchiv und stellte bei dieser Gelegenheit u. a. die hier verwahrten Urschriften Keplers aus. Über sie berichten die Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen 68, S. 220, folgendes: „Den großen wissenschaftlichen Geist, Johannes Kepler, der nach den 11 Prager Jahren in Linz die letzten Jahre seines Lebens arbeitete, hat Linz in einer Ausstellung gefeiert. In guter Betonung ist mit verhältnismäßig wenig Bildern und Urstücken die Kulturstimmung seiner Linzer Jahre festgehalten: Bildnisse seiner Freunde, Bilder der Bauernkämpfe und Erinnerungen an den verklingenden Protestantismus in Linz, neben Stadtbildern und Keplers Werken und Werkzeug. Neben dieser Ausstellung des Landesarchivs und Museums sei der klar fassende Vortrag Dr. Klugs

(Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 83, S. 61 ff.) besonders hervorgestrichen.“ Die geschichtliche Abteilung der Gastwirteausstellung enthielt gleichfalls zahlreiche Schriftstücke unseres Archivs. Ihre Auswahl und Aufstellung besorgte in beiden Fällen Oberarchivrat Dr. Eduard Straßmayr.

Knapp vor Beginn des Archivtages, am 1. August 1930, hat das Landesarchiv durch das Ableben seines verdienten Sekretärs **J o h a n n W e b e r** einen schweren Verlust erlitten; er war ein vortrefflicher und pflichttreuer Beamter mit seltener Begabung und Neigung für seinen Beruf, dem er sich mit ganzer Seele widmete. Johann Weber war am 10. Dezember 1886 in St. Martin (Innkreis) geboren, besuchte in Steyr durch fünf Jahre die Realschule und verbrachte hernach ebensolange Zeit im Staatsdienste in den Gerichtskanzleien von Steyr, Thalgau und Enns. Am 8. Februar 1910 trat er in den Landesdienst und wurde dem Landesarchiv zugewiesen, wo er sich bald einlebte, ja ganz in seinem Berufe aufging. Sein Lungenleiden entthob ihn zwar während des Krieges von der Einberufung, doch mußte er hiefür zu Hause erhöhte Leistungen vollbringen: er versah nicht nur, meist allein, die Arbeiten im Archive, sondern wurde auch für die Präsidialkanzlei und Registratur herangezogen. Wegen seiner hervorragenden Dienstleistung erhielt er Studiennachsicht, so daß er in den mittleren wissenschaftlichen Fachdienst eingereiht werden konnte. Seine Fähigkeiten und erprobte Verlässlichkeit ermöglichten, ihn auch zu selbständigen Ordnungsarbeiten zu verwenden: so hat er in Steyr das im Kriege in Unordnung geratene Stadtarchiv wieder in guten Zustand gebracht und bei uns das Mondseer Stiftsarchiv neu aufgestellt und verzeichnet. Die wertvollen Eigenschaften seiner Persönlichkeit und seine vorbildliche Wirksamkeit werden allen seinen Kollegen unvergeßlich sein. Ehre seinem Andenken!

35. Jahresbericht (1931).

Im Jahre 1927 hat das Landesarchiv in der ehemaligen Pfandleihanstalt der Allgemeinen Sparkasse das zweite Stockwerk zugewiesen erhalten (Jahrbuch 82, S. 62); den ersten Stock hat damals die Landesregierung für Schulzwecke der Stadtgemeinde Linz überlassen. Im September 1931 wurden nun die bisher von ihr innegehabten Räume frei, indem die dort untergebrachte Mädchenhauptschule die neu erbaute Diesterwegschule bezog. Hiedurch bekam das Landesarchiv den gesamten ersten Stock, wobei es jedoch die beiden Nordzimmer vorläufig dem Landesmuseum überließ und nur

die drei Südräume sofort belegte. Die im Sommer scharf hervorgetretene Finanznot und die hiedurch einsetzenden Ersparungsmaßnahmen verhinderten freilich die geplante Einrichtung, für welche die Geldmittel schon bewilligt waren. Das Landesarchiv mußte noch froh sein, hievon doch soviel zu bekommen, um für einen Raum neue Schränke anschaffen zu können. Das war deshalb nötig, weil es bei dieser Gelegenheit die vier Räumlichkeiten, welche es bisher im Erdgeschoß des Landhauses besaß (das ehemalige Gültbuch und Kassenarchiv), aufgeben mußte. Die dort untergebrachten Theresianischen und Josefinischen Steuerkataster erhielten wegen ihrer häufigen Benützung das eine neu eingerichtete Zimmer in der Pfandleihanstalt. Die übrigen Archivalien aus dem Landhause wurden vorläufig mit den dazugehörigen Schränken in den Mittelzimmern untergebracht.

Durch die Zuweisung neuer Räumlichkeiten war das Landesarchiv in die Lage versetzt, einen alten Plan zu verwirklichen, der in Niederösterreich und Steiermark schon längst durchgeführt ist: die Übernahme des Franziszeischen Katasters; er bildet die größte und wichtigste Erwerbung des Jahres 1931, welche auch dadurch bedeutungsvoll wird, daß mit ihr im Aufbau des Landesarchives ein gewisser Abschluß erreicht ist: alle großen, das ganze Land umfassenden Bestände des Staates und Landes sind hiedurch in einem Zentralarchiv vereinigt; für ihn war der dritte, noch freie Raum, das westliche Eckzimmer, bestimmt, so daß alle alten Steuerkataster in der ehemaligen Pfandleihanstalt untergebracht sind.

Ihre Vereinigung an einer Stelle legt es nahe, den Wert der letzten Erwerbung, des „stabilen“ Katasters, an seinen Vorgängern zu messen. Das älteste Steuerverzeichnis, welches das gesamte Land umfaßte, war das landschaftliche Gültbuch; es ging in seiner Entstehung auf das Jahr 1526 zurück, ist aber beim Brande des Landhauses im Jahre 1800 ein Opfer der Flammen geworden. Da es auf der Selbsteinschätzung der adeligen Stände beruhte, hatte es den Nachteil, daß es die öffentlichen Lasten ganz ungleich verteilte, indem die der untertänigen Bevölkerung gehörigen Rustikalgründe übermäßig besteuert waren, während die in unmittelbarer Bewirtschaftung der Herrschaften verbliebenen Dominikalgründe nur wenig herangezogen wurden. Mit dem Niedergange der ständischen Macht sank auch ihre Bevorzugung in der Besteuerung; der Staat nahm dieses Recht in zunehmendem Maße selbst in die Hand und sorgte für eine gleichmäßigere Verteilung der öffentlichen Leistungen. Das war die Aufgabe der Steuerreformen Maria Theresias und ihres Sohnes Josefs II., die hiemit den Wirtschaftsanschauungen der Aufklärung, welche in dem Bauernstande die

Grundsäule des Staates erkannte, zum Durchbruche verhalfen. Die neuen Veranschlagungen gehen auf die kaiserlichen Patente vom 9. Oktober 1748 (Theresianische Steuerrektifikation) und 20. April 1785 (Josefinisches Lagebuch) zurück. Der Theresianische Kataster beschränkte sich bloß auf Verbesserungen des alten Gültbuches, indem die Herrschaftsgründe stärker herangezogen wurden, während der Josefinische bereits eine gleichmäßige Verteilung der Steuerlast ohne Ansehen des Standes bewirken wollte; auch die Art der Schätzung war bei letzterem neu, indem ihr eine Vermessung vorausgehen sollte, welche nach den für diese Zwecke gebildeten Steuergemeinden erfolgte. Die Hast in der Durchführung ermöglichte freilich nicht, eine solche durch fachlich vorgebildete Feldmesser vornehmen zu lassen, sondern mit ihr wurden die Ortsobrigkeiten betraut. Wenn auch das Ergebnis hiedurch sehr verschieden ausfiel, so stellte doch das in vier Jahren erzielte Endergebnis einen großen Fortschritt dar. Der Josefinischen Grundsteuerreform war freilich wie so vielen Maßnahmen dieses Kaisers keine Dauer beschieden; die Stände erreichten von seinem Nachfolger Leopold II. wieder die Aufhebung und die Rückkehr zum längst überholten Theresianischen Kataster. Ein solcher Rückschlag konnte aber ebenfalls nicht länger anhalten.

Eine durchgreifende Regelung erfolgte durch die Steuergesetzgebung Franz I.; der nach ihm benannte Kataster geht auf ein kaiserliches Patent vom 23. Dezember 1817 zurück. Die Ermittlung des jetzt zum erstenmal zu Grunde gelegten Reinertrages erfolgte durch die Vermessung des Grundes und durch die Ertragschätzung; für jede Steuer- oder Katastralgemeinde war eine eigene Flurkarte, die Mappe, anzulegen; in ihr war jede Grundfläche nach der Verschiedenheit der Kulturgattung und des Besitzers als eigene Parzelle darzustellen; der hiefür verwendete Maßstab war zumeist 1 : 2880. Der Schwerpunkt der in bestimmten Farben dargestellten Grundaufnahme lag hiemit anders wie beim Theresianischen und Josefinischen Kataster, welche sich mit handschriftlichen Beschreibungen begnügten, auf der kartographischen Ausführung; es kam jetzt zur ersten, durch vorgebildete Geometer erfolgten Vermessung des Landes, deren Ergebnis auf der Mappe dauernd festgehalten wurde. Ein solches Werk erforderte viele Jahre, so daß inzwischen für Oberösterreich und andere Länder der Kaiser am 8. Februar 1819 ein Grundsteuer-Propositorium verfügte, wofür die Josefinische Vermessung als Grundlage diene. Die kartographische Aufnahme selbst begann im Lande ob der Enns erst 1824 und dauerte sechs Jahre; am 2. Februar 1831 wurde für Oberösterreich und das damals damit verbundene Salzburg das Katastralmappenarchiv in Linz geschaffen; erster Vorstand war Alois Souvent, dem wir die

bekannte Administrativkarte des Landes verdanken. Nach Los-trennung Salzburgs, welches im Jahre 1854 ein eigenes Mappen-archiv erhielt, verblieben im Linzer Archive die Originaloperate von 1195 Katastralgemeinden, welche nachmals durch Teilungen um fünf erhöht wurden, so daß heute das Land 1200 Katastral-gemeinden zählt, welche 507 Ortsgemeinden bilden.

Der stabile Kataster trat in Oberösterreich erst im Jahre 1845 in Kraft; er verlor seine praktische Bedeutung durch die Grund-steuerregulierung des Jahres 1869 und durch die 1896 beschlossene Katastralrevision. Die Originalmappe selbst ist auch heute noch in Verwahrung des Katastralmappenarchives, da sie alle späteren Veränderungen berücksichtigt. Das ist jedoch nicht bei den ur-sprünglich mit ihr angelegten I n d i k a t i o n s s k i z z e n der Fall, welche getreu den Zustand zur Zeit ihrer Ausführung in den Jahren 1824—1829 festhalten; sie sind deshalb für diese Zeit noch aufschlußreicher als die Originalmappe, zumal sie in jeder Parzelle noch den Namen des Eigentümers und die Nummer seines Hauses bringen. Mit den Indikationsskizzen wurden sämtliche Akten über die gesamte Vermessung und Abschätzung mit den Grenzbeschrei-bungen der Steuergemeinden, den Grund- und Bauparzellenproto-kollen und den Verzeichnissen der Grund- und Hausbesitzer über-nommen, welche seit dem Umsturz im Zollamt untergebracht waren; unter ihnen verdienen namentlich die Vorerhebungen für die Er-tragschätzung hervorgehoben zu werden, da sie ein einzigartiges Bild der damaligen Landwirtschaft in allen ihren Zweigen liefern, wie es in solcher Vollständigkeit und Genauigkeit nirgends zu finden ist. Wichtig sind auch die Protokolle der Katastralvermessung wegen der Angaben, zu welcher Herrschaft das beschriebene Grundstück gehörte; die beiliegenden Evidenzhaltungsprotokolle bringen die späteren, noch über die Grundsteuerregelung des Jahres 1869 hinausreichenden Änderungen. Der gesamte Bestand ist in 48 vom Katastralmappenarchiv mit übernommenen Kästen unter-gebracht, von denen 23 die Protokolle der Steuergemeinden und 25 die Schätzungsoperate enthalten. Der Franziszeische Kataster ist ein Kulturwerk allerersten Ranges und ein hochragendes Denkmal der vormärzlichen Verwaltung in Österreich, das umso bedeutungs-voller ist, als es Wirtschaftszustände, die über ein Jahrtausend währten, noch vor ihrer Sterbestunde in der Volksbewegung des Jahres 1848 festhält. Die Mappen und Operate der Franziszeischen Katastralvermessung und Grundertragschätzung zählen zu den wichtigsten Quellen für die historische Geographie, die Siedlungs-, Agrar- und Ortsgeschichte. Auf ihre Bedeutung hat bereits Johann Peisker - Graz 1897 in einem Vortrag „Die österreichische Wirt-schaftsgeschichte und ihr wichtigster Behelf, die Katastralkarte“ in:

Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, 37. Bd. 1897, Sitzungsbericht Nr. 1, hingewiesen und ihre Verwahrung und bequeme Bereitstellung für die Forschung in den zuständigen wissenschaftlichen Landesanstalten angeregt.

Durch Ankauf wurde das Schloßarchiv von Katzenberg am Inn erworben. Die wenigen Angaben, welche wir über diese alte Feste vorläufig wußten, finden sich bei K. Meindl, Geschichte des Marktes Obernberg am Inn 2 (1875), S. 242 Anm. 2; sie war im Mittelalter im Besitze der Familie Mautner, kam nach deren Ableben (1525) an die Schwarzensteiner und gelangte im Jahre 1595 an die Herren von Taufkirchen, welche sie hernach fast bis auf unsere Zeit ununterbrochen innehatten. Über alle diese Geschlechter, namentlich über letzteres, finden sich zahlreiche Schriftstücke und Briefschaften vor. Dazu kommt noch das Herrschaftsarchiv, worunter namentlich die bis 1536 bzw. 1538 zurückreichenden Kirchenrechnungen der Patronatspfarren Gurten und Kirchdorf am Inn genannt sein sollen; hiezu gehören noch 78 Bände Verhörsprotokolle (1559—1817) und 86 Briefprotokolle (1556—1799) des dortigen Pfliggerichtes. Das gesamte Archiv umfaßt außer den Handschriften noch 113 Aktenbände, woraus neben den 145 Urkunden (1367—1761) die reichhaltige Sammlung von Petzetteln, Bittschriften um Besiegelung (1503—1593), hervorzuheben sind. Die letzte Ordnung hat Pfarrer Alois Haberl in Riedau im Jahre 1921 besorgt, welcher in der Rieder Volkszeitung in den Jahrgängen 1930 und 1931 in einer Reihe von Aufsätzen ausführlich über Katzenberg berichtet hat.

Das in den Fünfzigerjahren des vorigen Jahrhunderts errichtete Archiv des Landesgerichtes in Linz hatte die Aufgabe, von den aufgehobenen Grundherrschaften die Gerichtsbücher einzufordern und zu vereinigen. Das Innviertel war jedoch hievon befreit; dort blieben die Herrschaftsarchive an Ort und Stelle oder gelangten zu den Bezirksämtern. So verwahrten die Grundbuchsämter der Bezirksgerichte von Mattighofen und Braunau eine große Zahl solcher Gerichtsbücher. In Mattighofen war deren Übernahme um so dringender, als sie früher einmal durch vorübergehende Unterbringung in einem feuchten Arrestlokal schweren Schaden genommen hatten. Um die noch nicht der Vermoderung anheimgefallenen Bände zu retten, war es nötig, die stark angefaulten zur Vernichtung zurückzulassen. Die großen Lücken, welche hiedurch in den einzelnen Reihen entstanden, bewirken freilich einen empfindlichen Ausfall in den Jahrgängen. Gleichwohl umfaßte der übernommene Bestand noch 323 Handschriften, denen allerdings 357 gegenüberstanden, welche nicht mehr zu retten waren. Der jetzt mit dem Landesgerichtsarchive vereinigte Mattig-

hofener Bestand umfaßt u. a. folgende größere Teile: Pfliegergericht Mattighofen mit 67 Protokollbänden (1602—1792) und Pfliegergericht Friedburg mit 81 Briefprotokollen (1568—1785) und 42 Inventurbüchern (1674—1780). Das Bezirksgericht Braunau übergab wegen Platzmangel 123 Briefprotokolle, welche gleichfalls mit dem Landesgerichtsarchiv verbunden wurden: sie betreffen das Pfliegergericht sowie die Stadt Braunau mit der Stephanskirche und dem hl. Geistspital und erstrecken sich auf die Jahre 1627—1791; aus den anderen Herkunftgruppen sei noch das ehemalige Augustinerstift Ranshofen mit 18 Bänden aus den Jahren 1659—1783 erwähnt.

Das Landesarchiv war schon seit seiner Gründung bestrebt, das in mehrere Teile zerrissene Archiv des aufgehobenen Benediktinerklosters Mondsee nach Möglichkeit wieder herzustellen (Jahrbuch 82, S. 58 f. und 83, S. 51). Seitdem es im Jahre 1929 die ältesten Mondseer Urkunden aus dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien erhalten hat, ist jetzt fast das gesamte Stiftsarchiv hier vereinigt. Einzelne Splitter waren jedoch noch bei der Markt-gemeinde Mondsee verblieben. Das war der Anlaß, dem Gemeindeamt nahezu legen, das gesamte Archiv dem Landesarchiv zur Aufbewahrung zu übergeben; dieses enthielt so u. a. noch ein „Stiftpuech“ des Klosters Mondsee, welches das Stiftsurbar mit den für die Jahre 1493—1499 verrichteten Leistungen der Untertanen enthält, sowie ein 1769 abgefaßtes Kopialbuch „Stift Mondseerische Fundationsbriefe (748—1759)“. Das Marktarchiv selbst besteht bloß aus den Schriften des durch Kaspar Freinperger im Jahre 1492 gegründeten Bürgerspitals, bietet aber fast keine der eigentlichen Selbstverwaltung des Marktes. Den Inhalt verzeichnet in der Hauptsache F. Krackowizer in seinen „Ergebnissen“ der durch ihn erfolgten Besichtigungen der Marktarchive (1901), S. 29—34. Besonders hervorzuheben sind der vom Erzbischof Leonhard von Salzburg im Jahre 1508 dem Spital verliehene Siegel- und Wappenbrief und ein in dieselbe Zeit zurückreichendes Stiftungs- und ein Pfründneraufnahmsbuch, jedes in schönem Ledereinbände.

Außer dem Mondseer Marktarchive hat das Landesarchiv noch das von Riedau und Neumarkt bei Freistadt übernommen. Von letzterem besaß es die Urkunden schon seit 1929; dazu kamen jetzt noch 3 Aktenbände mit einem Taiding aus dem 17. Jahrhundert und späteren Schriftstücken. Das Marktarchiv von Riedau besteht aus 17 Urkunden, darunter die Markterhebung vom 1. August 1515 und der Wappenbrief vom Jahre 1569, und 27 Schuberbänden mit Akten, welche im 17. Jahrhundert beginnen; die Ordnung hat wie bei Katzenberg Pfarrer Haberl besorgt.

Ein bevorzugter Erwerbszweig des Landes war das Eisenwesen; namentlich die in der Nähe des Erzberges zu Innerberg

(Eisenerz) gelegenen Orte des Landes gelangten hiedurch zu hoher Blüte. So hat Kirchdorf in der Sensenerzeugung eine große Rolle gespielt. Aus diesem Grunde hat das Landesarchiv anlässlich einer Aktenausscheidung beim dortigen Bezirksgericht die Verlassenschaftsakten von 32 Familien aus der Zeit von 1851—1885 übernommen, welche zumeist als Sensenwerksbesitzer zum Wohlstand gelangt sind; sie bilden für das hier befindliche Archiv der Sensenwerksgenossenschaft eine willkommene Ergänzung.

Aus demselben Anlasse erhielt das Landesarchiv vom Kreisgerichte in Ried eine größere Anzahl von Normalien aus dem Jahre 1849 und von 1854—1897, welche unserer ansehnlichen Sammlung solcher Schriftstücke angeschlossen wurden.

Aus den Einzelerwerbungen seien nur ganz wenige genannt. Herr Hugo Preen, ein alter Förderer unseres Archivs, spendete aus dem Nachlasse von Viktor Handel-Mazzetti eine vom Abt und Konvente des Klosters Baumgartenberg im Jahre 1390 für die Volkersdorfer ausgestellte Urkunde, welche wegen ihrer beiden Rücksiegel sehr beachtenswert ist. Diese bringen nämlich das unserem Landeswappen sehr ähnliche Wappen der Herren vom Machland, der Stifterfamilie. Nach dem Baumgartenberger Urbar sind die beiden Rücksiegel die ältesten Darstellungen des Machländerwappens, welche wir kennen, und ihr erster nachweisbarer Gebrauch für Besiegelung. Die Marktkommune Schörfling schenkte eine anscheinend aus dem ehemaligen Schloßarchive von Kammer stammende Urkunde des Erzherzogs Ferdinand aus dem Jahre 1582, womit er seine Zustimmung zum Verkauf der Herrschaft Frankenburg an Hans Khevenhiller erteilt. Die Wiener städtischen Sammlungen widmeten ein Aktenstück über die durch den Bauernkrieg des Jahres 1626 verursachten Bauschäden an der Ringmauer, dem Stadtturm und an den Häusern der Stadt Enns (1630). Ein Geburtsbrief des Jahres 1655 wurde deshalb angekauft, weil er ein selten gut erhaltenes Siegel der Stadt Eferding führt.

Für unsere Kartensammlung spendete der nunmehr verstorbene Fabrikdirektor L. Gallois einen sorgfältig ausgeführten Linzer Stadtplan vom Jahre 1837, aus einer Zeit, wo die ersten größeren Umgestaltungen des Stadtgrundrisses erfolgten; noch bemerkenswerter ist die Übersicht über die damals angelegten Befestigungstürme, welche mit ihren Namen und nach ihrer Lage bezeichnet sind. Angekauft wurden eine sehr gut erhaltene Karte des Landes und seiner Umgebung aus dem 18. Jahrhundert und eine über den österreichischen Kreis (1801) und eine von Nieder- und Innerösterreich (1809).

Neu angelegt wurde eine Sammlung von Fliegeraufnahmen des Landes, da diese für die Siedlungsgeschichte viele Aufschlüsse geben.

Die Sammlung unserer Schematismen erfuhr eine preiswerte Vermehrung durch den Ankauf von 10 Hof- und Staatshandbüchern aus den Jahren 1758—1802.

Die Handbibliothek erhielt einen Zuwachs von 386 Werken in 453 Bänden, wobei 60 Spenden zu zählen sind. Besonders hervorzuheben ist der Ankauf der vollständigen Reihe der Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung. Der Stand unserer Bücherei umfaßte am 31. Dezember 1931 die Zahl von 5497 Bänden.

Die Ordnungsarbeiten waren hauptsächlich durch die Zuweisung der neuen Räumlichkeiten bestimmt; diese waren um so dringender, als eine Neuaufrichtung der bisher im Landhause verwahrten Archivalien nötig war. Die Räumung und Übersiedlung erforderte viel Zeit und Mühe; dasselbe gilt für die gleichzeitig erfolgte Übernahme des stabilen Katasters aus dem Mappenarchive. Alle Steuerkataster sind so an einer Stelle neu aufgestellt und hiedurch viel leichter benützlich geworden. Die Landtafel und das Linzer Grundbuch erhielten Inhaltsverzeichnisse. Für die Bestände im Archivgebäude blieb diesmal weniger Zeit. Gleichwohl konnte die durch das Ableben des Sekretärs Johann Weber unterbrochene Ordnung des Eisenobmannschaftsarchives durch Unterarchivar Dr. Alfred Hoffmann fortgesetzt und nahezu beendet werden. Landesarchivar Dr. Erich Trinks hat die Regesten für die geplante Fortsetzung des Urkundenbuches des Landes ob der Enns vollendet. Oberarchivrat Dr. Eduard Straßmayr hat angefangen, das Archiv der Landesregierung neu zu verzeichnen und hiebei mit der Abteilung Publica Politica begonnen. Zugleich hat er die von ihm im Jahre 1928 vollzogene Ordnung des Stadtarchives von Grein durch Veröffentlichung des Buches „Die Stadt Grein und ihr Archiv“, dessen Druck dem dortigen Bürgermeister Johann Gürtler zu danken ist, zu einem selten erreichten Abschluß gebracht.

Skartierungsanzeigen erstatteten die Bezirksgerichte Gmunden, Kirchdorf, Kremsmünster, Mattighofen, Mauerkirchen, Mauthausen, Obernberg, Vöcklabruck; die Kreisgerichte Ried und Wels; die Bezirkshauptmannschaften Ried und Urfahr; das Katastralmappenarchiv in Linz. Die Übernahme von Akten in Kirchdorf und Ried wurde schon bemerkt. Hier wie dort handelte es sich um Ergänzungen von bereits hier befindlichen Beständen. Bei einzelnen Gerichten waren jedoch auch Akten über die Veränderungen in den Grundbüchern zur Vernichtung bestimmt; das Landesarchiv hat solche Schriftstücke deshalb nicht übernommen, weil ja die Grundbücher auch nicht hier, sondern bei den Gerichten verwahrt werden; es hat deshalb angeregt, die Grundbuchsakten von der Vernichtung auszunehmen und an Ort und Stelle zu belassen. Die

im Jahre 1930 erschienene Geschäftsordnung für die Gerichte erster und zweiter Instanz hat wohl gegen früher den Vorzug, daß sie im § 178 bestimmt, die Landesregierungsarchive seien noch v o r der Zerstörung der Ordnung von der beabsichtigten Aktenauscheidung zu verständigen, sie sieht jedoch keine dauernde Aufbewahrung und damit kein Entstehen von Archivkörpern bei den Gerichten vor. Wie die Grundbuchsakten sollten auch die wichtigeren Schriftstücke über die Justizverwaltung dauernd dort aufbewahrt werden; ihr Umfang ist in beiden Fällen so gering, daß die Raumfrage keine Rolle spielt. Für die Aktenauscheidungen bei den Bezirkshauptmannschaften stellen die für Urfahr durch Bezirkshauptmann Dr. Franz Nusko ausgearbeiteten Richtlinien einen nachahmenswerten Behelf dar.

Revisionen wurden in folgenden Stadt- und Marktarchiven vorgenommen: Altheim, Haag a. H., Klamm, Mondsee, Neumarkt bei Freistadt, Oberneukirchen, Pabneukirchen, Riedau, Schörfling, Schwanenstadt, Uttendorf, Vöcklabruck, Weyer, St. Wolfgang, Wolfsegg. Wegen Verwahrung der Gemeindefinanzunterlagen und allfälliger Aktenauscheidungen hat das Landesarchiv Vorschläge ausgearbeitet, welche die Landesregierung den Revisoren der Gemeindefinanzgebarungen am 27. November 1931 als Richtschnur mitgeteilt hat.

Die aus Anlaß der 80-Jahrfeier der Gründung des oberösterreichischen Kunstvereines in Linz veranstaltete Ausstellung beschickte das Landesarchiv mit Schriftstücken von Schwind, Stifter und anderen namhaften Künstlern; für jene in Obernberg am Inn entlieh es eine Anzahl von den hier verwahrten Ortsprivilegien; auf der vom Heimatverein Linz durchgeführten Ausstellung der Lebzelter bot es die prächtigen Zunftordnungen zur Schau.

Seit der Zeit der Romantik hat sich die Sprach- und Heimatforschung in zunehmendem Maße mit den F l u r n a m e n beschäftigt; sie sind eine reichhaltige Quelle für die Geschichte des Bodens und besonders für die Siedlungskunde wichtig; sie bilden aber auch in ihrer lebendigen Erhaltung ein Mittel, die Liebe zur heimatlichen Scholle zu festigen. Die Erfahrung lehrt freilich, daß sie im Gedächtnisse des Volkes immer mehr schwinden. In Deutschland ist man daher schon lange bestrebt, sie wenigstens durch planmäßig veranstaltete Sammlungen vor dem völligen Untergange zu retten; Österreich ist in letzter Zeit diesem Beispiele gefolgt. So nützlich solche Bestrebungen auch sind, sie greifen aber nicht in das Volk ein. Unser Ziel muß vielmehr darauf gerichtet sein, die aus dem Geiste der ländlichen Bevölkerung hervorgegangenen Flurnamen als bäuerliches Kulturgut durch täglichen Gebrauch in lebendigem

Bewußtsein zu erhalten. Diesen Weg hat der Abgeordnete Bürgermeister Franz Vogl, dem unsere Heimatkunde schon manche Förderung verdankt, im oberösterreichischen Landtage beschritten; er stellte nämlich folgenden Antrag, der am 29. Jänner 1931 zum Beschluß erhoben wurde: 1. Die Landesregierung habe die Landesagrarrbehörde anzuweisen, bei Grundzusammenlegungen die Flurnamen in die anzulegenden Parzellenverzeichnisse aufzunehmen; 2. das Justizministerium und das Handelsministerium seien zu ersuchen, die Aufnahme der Flurnamen in das Grundbuch bzw. in die Katastraloperate anzuordnen. Die Landesregierung hat im Einvernehmen mit ihnen und dem Bundeskanzleramte in Wien am 22. Juli 1931 verfügt, daß die hiefür erforderlichen Arbeiten im Zusammenwirken von Landesagrarrbehörde und Landesarchiv durchzuführen seien, das als Sammelstelle für die durch die Vermessungsbehörden erhobenen Flurnamen bestimmt wurde; solche, welche in die Katastraloperate eingeordnet sind, sollen auch in das Grundbuch aufgenommen werden.

Das Landesarchiv hat schon seit seinem Bestande den Archivschutz im Lande als eine wichtige Aufgabe angesehen und seine Fürsorge auch auf Archivalien erstreckt, welche es nicht selbst verwahrt; namentlich um die kommunalen Archive hat es sich nach dem der Landesregierung über die Gemeinden zustehenden Aufsichtsrecht gekümmert und sie in ihrem Inhalt verzeichnet. Den Denkmalschutz in Österreich hat das Gesetz vom 25. September 1923 geregelt; hiebei erhielt die Aufsicht über die schriftlichen Denkmäler das als Abteilung des Bundeskanzleramtes errichtete Archivamt in Wien. Es dauerte noch mehrere Jahre, bis die Durchführung in die Wege geleitet wurde. Im September 1929 bekam das Archivamt einen Archivbeirat, zu dessen Mitgliedern u. a. die Vorstände der Landesregierungsarchive und Landesarchive bestimmt wurden; ihnen wurden auch die Geschäfte des Archivschutzes in den Ländern übertragen, so daß sie für die Schriftdenkmale dieselbe Aufgabe zu versehen haben, wie sie den Landeskonservatoren für die Kunstdenkmäler zukommen. Der im Jänner 1930 zum erstenmal einberufene Archivbeirat beschloß, für die einzelnen Bezirke der Länder Archivalienpfleger zu ernennen, welche ihre Aufmerksamkeit den Schriftdenkmälern ihrer Umgebung zuwenden sollten. Sie sind u. a. berufen, Anzeigen zu erstatten bei Auffindung von Archivalien, bei Gefährdung solcher Denkmale durch drohende Skartierung, Verschleppung, Verkauf oder schlechter Verwahrung; sie sollen ferner das Interesse für die Erhaltung und Erforschung der Archivalien in ihrer Umgebung rege halten und beleben. Ihre Obliegenheiten entsprechen demnach jenen der Konservatoren des Bundesdenkmalamtes; wie für diese zunächst die Landesdenkmal-

ämter zuständig sind, so sind jene an die Landesarchive gewiesen. Der Aufgabenkreis zwischen Bundesdenkmalamt und Archivamt wurde mit Verordnung des Bundesministeriums für Unterricht im Einvernehmen mit dem Bundeskanzleramte am 19. Jänner 1931 (Bundesgesetzblatt, Jahrg. 1931, 13. Stück, Nr. 56) genau abgegrenzt.

Für Oberösterreich hat das Bundeskanzleramt am 22. Jänner 1931 folgende Personen auf die Dauer von fünf Jahren zu Archivalienpflegern ernannt: Alois Bauer, Oberlehrer in Königswiesen (für den Gerichtsbezirk Unterweißenbach); Anton Baumgartner, Gemeindegemeinsekretär in Obernberg a. I. (für den politischen Bezirk Ried i. I.); Josef Berlinger, Oberlehrer i. R. in Timelkam (für die Gerichtsbezirke Schwanenstadt und Vöcklabruck); Georg Grill, Schulleiter in Lohnsitz (für den Gerichtsbezirk Weyer); Fritz Holzinger, Schuldirektor in Schärding (für den Gerichtsbezirk Schärding); Guido Jud, Gemeindegemeinsekretär in Neukirchen a. d. Vöckla (für die Gerichtsbezirke Frankenmarkt und Mondsee); Theresia Kimmerstorfer, Schuldirektorin in Grieskirchen (für den politischen Bezirk Grieskirchen); Medizinalrat Dr. Richard Klunzinger, Stadtarzt in Steyr (für den politischen Bezirk Steyr-Stadt); Dr. Eduard Kriechbaum, Arzt in Braunau (für die Gerichtsbezirke Braunau, Mattighofen, Mauerkirchen); Josef Lothaller, Oberlehrer in Ostermiething (für den Gerichtsbezirk Wildshut); Hermann Matthe, Fachlehrer in Rohrbach (für den politischen Bezirk Rohrbach); Dr. Franz Nusko, Bezirkshauptmann in Linz (für den politischen Bezirk Urfahr-Umgebung); Karl Planck-Planckburg, Hofrat i. R. im Schloß Weyer, Post Kematen (für den Gerichtsbezirk Kremsmünster); Alexander Reisenbichler, Fachlehrer in Gmunden (für den politischen Bezirk Gmunden); Kamillo Schallert, Bezirksschulinspektor in Schärding (für die Gerichtsbezirke Engelhartzell und Raab); Franz Scheuchenstuhl, Gemeindegemeinsekretär in Wolfers (für den Gerichtsbezirk Steyr mit Ausschluß von Steyr-Stadt); Alfred Schicker, Oberlehrer und Bürgermeister in Schwertberg (für die Gerichtsbezirke Mauthausen und Perg); Ernst Seelig, Landesregierungsrat in Kirchdorf a. d. Kr. (für den politischen Bezirk Kirchdorf); Lambert Stelmüller, Kooperator in Zell bei Zellhof (für die Gerichtsbezirke Freistadt und Prägarten); Dr. Eduard Straßmayr, Landesoberarchivrat in Linz (für die politischen Bezirke Linz - Stadt und Linz - Land); Rudolf Tasch, Bezirksschulinspektor in Grein (für den Gerichtsbezirk Grein); Dr. Erich Trinks, Landesarchivar in Linz (für den politischen Bezirk Wels); Kommerzialrat Franz Vogl, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter in Eferding (für den politischen Bezirk Eferding).

In einigen Fällen hat sich die neu geschaffene Einrichtung bereits gut bewährt, indem einzelne Archivalienpfleger brauch-

bare Hinweise gaben; höher gespannte Hoffnungen dürfen freilich jetzt um so weniger gehegt werden, als die wenige Monate später einsetzenden Ersparungsmaßnahmen die Geldmitteln des Archivamtes stark einschränkten.

I g n a z Z i b e r m a y r.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [84](#)

Autor(en)/Author(s): Zibermayr Ignaz

Artikel/Article: [Berichte der wissenschaftlichen Landesanstalten. II. Oberösterreichisches Landesarchiv. \[mit Anhang\]. 46-62](#)